

Elements of Rock 2015

Live Report von whitemetal.it

Die 2015er Ausgabe des Elements of Rock wurde ganz klar durch die überwiegende Anwesenheit skandinavischer Bands geprägt, was in der Regel Metal höchster Qualität verspricht. Da seien mal HB und Immortal Souls aus Finnland, Frosthardr aus Norwegen, sowie Empire 21, aber vor allem Narnia aus Schweden genannt. Ja, ihr habt richtig gelesen: NARNIA. Der Löwe ist wieder brüllend zurückgekehrt - und zwar kräftiger denn je. Und genau diese Reunion-Show hat so richtigen Enthusiasmus in die Menge gebracht. So ist es naheliegend, dass das diesjährige Motto "Long live the King" hiess, während man mit Spannung und Freude auch die restlichen Bands auf der herausfordernden Bühne des Stadthofsaals von Uster erwartete.

Freitagabend

Freakings

Der Freitagabend wird wieder einmal von den drei Thrash Metallern Freakings eröffnet. Ich muss sagen, dass die Band, an die ich mich erinnere (oder ehrlich gesagt wieder vergessen hatte), nichts mehr mit derjenigen zu tun hat, die heute Abend auf der EoR-Bühne steht. Die Herren haben sehr hart gearbeitet und das ist unüberhör- und sehbar! Kein Metallica-Nachäffen mehr, sondern würdiger Thrash Metal, zwar total unoriginell, aber mit der richtigen Aggression und vor allem mitreissend. Und das sage nicht einfach nur ich, sondern das Publikum, welches zwar noch nicht in die richtige Atmosphäre des Festivals gefunden hat, aber den Herren auf der Bühne headbangend und mit enthusiastischem Applaus Respekt zollen. Ich wünsche den Freakings, dass sie auf diesem Weg weiterfahren, gerade jetzt, wo sie den richtigen eingeschlagen haben.

Immortal Souls

Die zweite Band, welche die Bühne des Statthofsaals betreten und dem Publikum einheizen soll, ist in sich ein Widerspruch, da Immortal Souls zumindest lyrisch für Kälte und Frost steht. Mit etwas Disney-Fantasie während dem Intro, einer finnländischen Version von "Frozen Heart" aus dem Animationsfilm Frozen, und nach einem triumphalen Einzug auf die Bühne legen die Finnen mit ihrem von vorantreibenden Drums und schnellen Übergängen geprägte, eigenwillige Melodic Death Metal der alten Schule los. Sie konnten sich vor allem durch ihre Vielseitigkeit und Produktionsprofessionalität (ohne dabei an Biss und Motivation einzubüssen) einen Namen machen. So wurde ihr Auftritt entsprechend gewürdigt, vor allem bei repräsentativen Stücken aus ihrem gelungensten Album "Winterreich", wie dem Titelstück, "Icon of Ice", "Nuclear Winter" oder "Fearreaper". Sehr gelungene Performance, was durch Pogo und Wall of Death-Einlagen von Seiten des Publikums bestätigt wurde, welche durch die Band für eine Stunde über ein konzentriertes, ehm, ich meine mittlerweile gefrorenes Publikum, aufrecht erhalten wurde.

Sleeping Romance

Die Ehre, die italienische Flagge zu tragen wurde diesem Jahr Sleeping Romance zuteil. Ich muss sagen, was die Band aus Emilien geboten hat, war eine Vorstellung auf höchstem Niveau und sicherlich eine der mitreissendsten. Für mich war es das zweite Mal, dass ich sie live bestaunen durfte, aber seit dem Konzert in Modena im 2013 konnte ich eine klare Steigerung feststellen. Sleeping Romance spielen mit einigen Samples, um ihrem Sound auch live mehr Fülle zu geben, dabei aber auf einen Keyboarder und einen Chor verzichten zu können. Das Aushängeschild der Band ist mit Sicherheit Sängerin Federica Lanna, welche an ihrem lyrischen Gesangsstil im Verlauf der Jahre noch mehr Facettenreichtum erarbeitet und so ihrer Stimme noch mehr Persönlichkeit und Eigenständigkeit verliehen hat. Federico Truzzi ist ein inspirierter Gitarrist und Lorenzo Costi ein Virtuose am Bass. Unter den gespielten Songs durften natürlich die Singles "The Promise Inside" und "Fire & Ice" nicht fehlen, obwohl das Publikum vom gesamten Auftritt begeistert war.

Narnia

Der Löwe ist brüllend zurückgekehrt! Ein Gebrüll, welches beim Stadthofsaal anfangend in ganz Uster wahrnehmbar wurde; ein Gebrüll, welches man seit 2008 (Jahr, in dem Liljegren Narnia verlassen hatte) nicht mehr wahrnahm und zwei Jahre später beim Split-up der Band gar befürchtete, nie mehr ein solches zu hören. Ein identisches Gebrüll wie im 2004, als die gleiche Formation bereits hier auf der Bühne stand, mit Claesson am Keyboard und Olsson am Bass. Ein Gebrüll, welches sich keineswegs hinter demjenigen aus dem gefilmten Live-Set "At Short Nice" von 2006 verstecken muss, zumindest was die musikalische Form der Musiker und ihre Begeisterungsfähigkeit anbelangt. Ein Gebrüll, welches die ganze Geschichte des Löwen nachzeichnete, aus Zeiten von "The Awakening" bis hin zu "Cursed of a Generation", aus dem der Song "Scared" gespielt wurde (wobei man auch darauf hätte verzichten können). Ein derartig mächtiges Gebrüll, dass es jeden einzelnen Kopf zum schütteln brachte, aber gleichzeitig auch klar und verständlich, was auf eine hervorragende Abmischung zurückzuführen ist. Ein Gebrüll, welches tief in unserer Erinnerung als eines der grossartigsten Live-Experimente bleiben wird - zumindest für den Autor dieser Zeilen. Der Löwe ist brüllend zurückgekehrt und wir können nicht anders, als seinen Spuren zu folgen und schauen, wo uns seine Spuren in den nächsten Jahren hinführen.

Malchus

Nun betreten die Polen von Malchus die Bühne, mit der Herausforderung als letzte Band des ersten Abends zu spielen. Die Herren enthüllen ihren Melodic Death Metal und tun dies anhand ihres neusten Werks "Dom Zly", welches komplett in ihrer Landessprache gesungen ist. Die vier Musiker überraschen umgehend mit einer grossartigen musikalischen Präzision, allen voran die Gitarristen, was dem Zuhörer - auch gerade aufgrund der optimalen Arbeit am Mischpult - den Zugang zu allen technischen Feinheiten gewährt; bei diesem Genre keine Selbstverständlichkeit. So bewegt sich das gespielte Set der vier Polen zwar auf dem gewohnten Standard des Melodic Death Metal, verlässt aber hin und wieder dessen Grundpfade und experimentiert ein bisschen herum. Jedenfalls haben all diese Punkte dazu geführt, dass sich der Autor dieser Zeilen am Schluss des Konzerts das neuste Album zugelegt hat, im Wissen, dass er gerade an einem der besten Gigs des Abends beigewohnt

hat. Wie immer war das Lokal trotz der fortgeschrittenen Stunde gut besucht und das Publikum hat der grossartigen musikalischen Darbietung der Band enthusiastisch Anerkennung gezollt.

Samstagabend

Changed

Der zweite Abend startet mit der einheimischen Hard & Heavy Band Changed. Simpel arrangiert, aber gleichzeitig energiegeladen und auf den Punkt gebracht, um das Publikum mitzureissen. Der melodische Stil - sei es im etwas moderneren Gewand oder im zeitlosen Sound der 80er - wurde durch einen tadellosen Soundmix gekrönt. Nebst den Songs aus dem Album "A New Day", gibt's auch noch ein unerwartetes Cover: "Killing in the Name" von Rage Against The Machine. Ok, Sängerin Sime konnte natürlich nicht dieselbe Aggressivität wie Zack De La Rocha an den Tag legen, aber an Inbrunst hat's nicht gefehlt, wie auch nicht an der Spielfreude und dem Publikum gute Unterhaltung zu bieten. Mit voller Punktzahl befördert.

Bloodwork

Der Auftritt von Bloodwork ist das beste Beispiel dafür, was ein guter Soundcheck ausmachen kann. Etwa in der Mitte des Gigs nämlich, wacht der Mischer doch noch auf und entscheidet sich, den Sound der vier Herren anzupassen. Und plötzlich ist man in eine ganz andere Welt katapultiert: Der Sound wird knüppelhart und brutal, auch wenn trotzdem immer noch human. Der Frontmann versteht es bestens, die verschiedenen Songs anzukündigen, ohne Furcht, damit die Atmosphäre zu dämpfen. Bewegende zweite Stimme, welche sich perfekt einfügt, abwechslungsreiche Songs, Top-Musiker auf der Bühne: Der Drummer ist wie ein Maschinengewehr - ganz egal, ob er hie und da etwas unpräzise ist (einfach nur um das Haar in der Suppe zu suchen). Es ist einfach ein wahrer Genuss, Ende und Aus. Ein Pech für alle, die es verpasst haben.

Empire 21

Als Szenenneulinge betreten Empire 21 mit ihrem frisch veröffentlichten Debutalbum im Gepäck als nächste Band die EoR-Bühne. Die fünf Schweden liefern eingängigen, melodischen Heavy Metal, der aber ziemlich modern verpackt ist. Als Diamantenspitze sticht natürlich der unermüdliche Grimmark heraus. Hatte er uns am Abend zuvor noch mit Narnia buchstäblich weggeblasen, so hängte er erneut die Sechssaitige (oder vielleicht besser "Sechssaitigen", da er für jede ändernde Stimmungsvariante (Skordatur) eine entsprechende Gitarre benutzte) um, um uns einmal mehr mit neoklassischen Riffs und Solos par excellence zu verwöhnen - eine klare Bestätigung, dass er unbestritten zu den allergrössten Gitarristen der Szene gehört. Erwähnenswert bleibt auch die erfreuliche Tatsache, dass er denselben Sound, wie man ihn von den Tonträgern kennt, auch live mit seiner Mesa/Boogie-Mauer hinkriegt. Auch Sänger Ricard Hulteke hat seine tolle Stimme besonders auch bei schwierigeren Stücken unter Beweis gestellt und dieselbe Leidenschaft wie auf dem Album umgesetzt. Hingegen hatte er Mühe, seine Stimme bis am Schluss auf einem gewissen Level zu halten, weshalb man kurzerhand den einen oder anderen Song aus der Setlist streichen musste. Vermutlich ist es eine der ersten Live-Erfahrungen als Metal-Sänger, weshalb es vollkommen normal wäre, wenn nicht alles funktioniert. Aber solange die Stimme in seiner vollsten Entfaltung präsent war, kann man von einer perfekten Darbietung reden. Wirklich sehr unterhaltsame Show und sehr gute Reaktion des Publikums, auch von der Anzahl her.

Frosthadr

Bestätigung ist, denke ich, das passende Wort, um die Show der Norweger Frosthadr zu beschreiben - mit ihnen geht man auf Nummer sicher. Ja. Trotz einer fehlenden Gitarre und den nicht einfachen Umständen (der Sänger musste kurzerhand ersetzt werden), kann man immer mit ihnen rechnen - unfehlbar in ihrer Vorstellung und glänzend in ihrer Einfachheit. Ihrer Musik wird eine Stimme wie aus einer anderen Welt, wie ein Donner, beigefügt, welche die Show auf eine andere Stufe versetzt. Dann taucht plötzlich überraschenderweise Grimmark auf der Bühne auf und gibt ein Solo in bester Black Metal-Manier zum Besten, um damit die Herzen zum gefrieren (natürlich im guten Sinn!) zu bringen. Wir bleiben mit offenem Mund da. Ein Konzert, welches ich mit Freude noch lange in Erinnerung tragen werde, nicht zuletzt als Anerkennung diesen vier Zauberkünstlern gegenüber.

HB

Sie sind die Headliner vom Samstagabend und haben es geschafft, das vielfältigste Publikum anzulocken: von den ganz Jungen (ja, man könnte sie sogar Kinder nennen) von ihren Eltern begleitet, bis hin zu den Metallern älteren Datums, die zwar nicht unbedingt viel an diesem melodischen Symphonic Metal abgewinnen können, aber durchaus daran interessiert sind, der Vorstellung einer weltbekannten Band beizuwohnen. Ein langer Soundcheck hinter den Vorhängen hat dann die Erwartungen noch einmal um Einiges erhöht, aber der Einzug auf die Bühne war dann eher ernüchternd. Aber das ist schnell vergessen, denn der Rest der Show war schlicht hinreissend: So fehlte es nicht an den Kriegspferden wie "Jesus Metal Explosion", "The Battle of God", "It is Time" (in beiden Versionen), "Frozen Inside" oder das grossartige "Untitled" aus dem Album "The Battle of God". Neben diesen metallischen Stücken gab's auch Platz für "Hallelujah", eher einem Worshipsong, welcher sich perfekt ins Zeugnis und dem anschliessenden Gebet von Sängerin Johanna einfügte. Eine Show die unter dem Strich alles bot - nicht nur pures Vergnügen, sondern auch Raum für Lob und Anbetung. Da verzeiht man auch gerne einige Ausrutscher mit der Sampling-Abstimmung, die in Anbetracht der gebotenen Show aber nie wirklich störend waren. Die Rolle als Headliner wurde erfüllt.

Three Elements

Sie sind diejenigen, welche die krankheitshalber abwesenden Polution ersetzt haben. Statt angekündigten Hard Rock gab's also sehr erfrischenden Punk Rock mit Neigung in die Hardcore-Gefilde. Und auch wenn das Publikum durch die mittlerweile schon fast zwei Tage Gigs am Laufband gewisse Ermüdungserscheinungen erkennen liess, wurden diese durch die vier Herren komplett weggefegt. Eine Band mit Liveerfahrung und vor allem einem Riesenspass am Spielen. Und wie Changed (welch ein Zufall) haben auch sie nebst ihren eigenen Songs ein Cover von Rage Against The Machines "Killing in the Name" zum Besten gegeben. Three Elements, eine kurzfristig angekündigte, erfreuliche Überraschung. Um es kurz auszudrücken: kurzweilig und unaufhaltsam.

Morgarten

Die letzte Band, die den finalen Abend des Elements of Rock 2015 noch einmal beleben (oder eher wiederbeleben) sollte, waren die einheimischen Morgarten. Eine Band, die es nicht scheut, mit einem symphonischen Mix aus Viking, Folk und Black mit zwei Stimmen, zu überraschen. Während dem Soundcheck bahnte sich zumindest von den Keyboardklängen her etwas in Richtung Folk an, was aber nicht sonderlich überzeugend klang, da auch ein Mikrofon mit Lautstärkeproblemen die ganze Skepsis nur noch verstärkte. Doch die Zweifel waren im Nu verflogen, als die Band richtig loslegte und ich headbangend in einer alles andere als müden Menge versank. Ein rhythmisches Gerüst sondergleichen durch Bass und Schlagzeug, welches sich perfekt mit der düsteren und kämpferischen Atmosphäre vervollständigt - das haben sich Morgarten auf ihre Fahne geschrieben. Hervorzuheben sind sicherlich ein paar Tracks aus ihrem neuen Album "Risen to Fight" und das knüppelharte und dennoch epische "Sons of Darkness". Sie sind wirklich enorm gewachsen, haben sich weiterentwickelt - sowohl technisch, wie auch songwriterisch. Und so konnten sie die Flamme des Elements of Rock bis zur letzten Sekunde am Brennen halten; vergessen waren Erschöpfung und Müdigkeit von zwei mit grossartigen Konzerten gefüllte Abende - das Publikum hat auf den Ruf seines Königs geantwortet. Die Schweizer Herolde haben den Stadthofsaal ans Ende der Schlacht gebracht, einer Schlacht, die von ihrem König gewonnen wurde, Amen!

Abschliessende Gedanken

Nebst all dem, was bereits ausführlich über jede Band und ihren Auftritten erzählt wurde, möchten wir es nicht unterlassen, kurz ein paar andere Aspekte zu erwähnen, welche dieses Festival so speziell machen. Zuallererst war es eine immense Freude, Pastor Bob wieder zu sehen, Samstag- und Sonntagmorgen seine Predigten zu hören oder auch ganz einfach mit ihm ein paar Worte zu wechseln oder sich warmherzig umarmen zu lassen. Man konnte auch sein Buch "Seriously? Letter To Myself At 21" mit persönlicher Widmung erwerben. Zudem war es grandios, erneut Jim LaVerde als Worship-Leiter zu erleben, und nicht zuletzt Silas Bitterlis Kunstwerke durch digitale Malerei, welche inspiriert durch die Festivalatmosphäre entstanden sind, zu bewundern. Ein Riesenlob generell an die ganze Organisation des Events und an die Soundqualität während den Konzerten. Nun sind wir gedanklich bereits an der EoR-Edition 2016 - nicht verpassen!